

# 100 Jahre Stüdlhütte (2801 m) am Großglockner

FRIEDRICH HECKL

Im Jahrbuch 1868 des OeAV findet sich auf Seite 395 der folgende Bericht des damaligen Präsidenten des OeAV, Dr. Anton Edler von *Ruthner*:

„Einer eben eingelangten Mittheilung zu Folge ist der Bau jener Hütte bereits vollendet, welche Herr Kaufmann *Stüdl* aus Prag zur Erleichterung der Besteigung des Großglockners von Kals aus auf seine eigenen Kosten etwas oberhalb der im Kamme zwischen dem Ködnitz- und Teischnitzkeese eingeschnittenen Vanitscharte auf der Ader in der Höhe von beiläufig 9000 Fuß hat erbauen lassen, und welche daher füglich die Stüdlhütte heißen sollte.

Die Kaiser aber könnten den anderen Bewohnern unserer Alpen zum Vorbild dienen, denn sie ermöglichten durch ihre thatkräftige Mitwirkung beim Baue seine Ausführung um eine billige Summe und wollen jetzt auch noch den Weg allgemein gangbar machen, auf dem man von der Hütte unmittelbar auf die große Glocknerspitze mit Beiseitelassung des Kleinen Glockner und der gefährlichen Schneide zwischen den beiden Spitzen gelangt.“

Lassen wir nun *Stüdl* selbst zu Worte kommen, der in seiner Glocknermonographie über seinen ersten Besuch in Kals folgendes schreibt:

„Nie werde ich jenen Sonntagnachmittag vergessen, an welchem ich im Jahre 1867 in Begleitung meines Bruders Franz Kals zum allerersten Male berührte. Mich zog damals die Glocknerbesteigung gewaltig dahin; meine Sehnsucht wurde durch die Schilderung, die mir Dr. Ignaz *Wagl* aus Gratz 2 Tage vorher in Ferleiten von den Kalsern machte, nur noch vermehrt. Als ich ankam, stand eine Menge schöner, hoher Männergestalten in ihrem Sonntagsschmucke vor dem unteren Wirthshause, jeder grüßte uns freundlich; nicht minder herzlich war der Empfang von Seite des Wirthes und seiner Brüder, gleich als wäre ich ein langjähriger Stammgast in diesem Hause gewesen. Nirgends habe ich mich so schnell heimisch gefühlt, nirgends ist man mir allerseits mit einer solchen Liebe entgegengekommen, wie eben in Kals, und nicht nur mir erging es so, sondern einem jeden Fremden, der in das Thal kam.“

Angeregt von Egid *Pegger*, k. k. Bezirksingenieur aus Lienz, griff *Stüdl* mit gewohnter Tatkraft die beiden Ideen des Genannten auf, den Kaiser Glocknerweg durch Absprengungen, Einziehen von Eisenstiften und Drahtseilen für die Touristen leichter gangbar zu machen und zur Erleichterung des Aufstieges eine einfache Unterstandshütte auf der Vanitscharte zu erbauen.

In seinem Werke „Die Erschließung der Ostalpen“, III. Band, S. 180, berichtet der langjährige Präsident des DuOeAV Prof. Dr. Eduard *Richter*, der durch viele Jahre mit *Stüdl* in inniger Freundschaft verbunden war, wie folgt:

„Im Frühling 1868 begann der Bau der Hütte auf der Vanitscharte, die, bereits im August benützbar, am 15. September durch Pfarrer *Lercher* von Kals feierlich eröffnet und Stüdlhütte getauft wurde. Die Stüdlhütte ist gewissermaßen die Stammutter aller der schönen und prächtig ausgestatteten Hütten des DuOeAV; hier wurden die ersten Erfahrungen gesammelt und das erste Lehrgeld gezahlt.“

Mit vollem Recht kann daher die Stüdlhütte als erste touristische Unterstandshütte in den Ostalpen bezeichnet und ihr hundertjähriger Bestand gefeiert werden.

Zwar hatte es schon vorher einige hochgelegene Unterkünfte gegeben, die aber alle anderen Zwecken ihre Entstehung verdanken, wie z. B. die Johannishütte im oberen Dorfbetal am Fuße des Großvenedigers, die vor allem zur Durchführung geologischer Studien schon 1857 erbaut worden war.

Vor Errichtung der Stüdlhütte mußten die Glocknerbesteiger von Kals aus entweder in der Jörgenhütte (1965 m) oder in der Lucknerhütte (2212 m), zwei primitiven Almhütten, nächtigen und von dort schon kurz nach Mitternacht aufbrechen. In allen Berichten über Glocknerbesteigungen aus dieser Zeit finden sich Klagen über die schlechte Beschaffenheit dieser Hütten und deren große Entfernung selbst vom unteren Gletscherrand.

Der Bau der ersten Stüdlhütte erfolgte nach den Angaben von Ing. Egid *Pegger*, der auch unentgeltlich die Aufsicht führte und das nötige Werkzeug leihweise zur Verfügung stellte. Als Mithelfer beim Hüttenbau nennt er in seiner Abrechnung vom Jahre 1868 die Brüder Thomas, Rupert, Michael und Peter *Groder* sowie Joseph *Kerer*.

*Stüdl* selbst sagt hierzu im Band II der Zeitschrift des DAV, Jahrgang 1870/71, S. 345: „Mit welcher Bereitwilligkeit schritten die Führer zum Bau der Glocknerhütte auf der Vanitscharte, und in staunend kurzer Zeit stand dieselbe fertig da.

Mit welcher Opferwilligkeit und Ausdauer wurde von Seite der Kalser Führer an dem Glocknerwege gearbeitet, und wie unendlich gering war der hierfür in Anspruch genommene Lohn. Unter anderen Umständen hätte eine so schwierige und gefährliche Arbeit wenigstens das Zehnfache gekostet, wenn sich überhaupt jemand gefunden hätte, eine solche Riesearbeit auszuführen.“

Carl *Hofmann* beschreibt diese erste Hütte etwas ausführlicher in seinem Bericht „Von Kals über den Großglockner zur Pasterze“ (5. August 1869), erstmals abgedruckt in Amthors „Alpenfreund“, Band I, S. 257:

„Vor Lawinengefahr ist sie vollständig gesichert. Das Gebäude hat eine Länge von 20, eine Breite von 12 und an der Westseite eine Höhe von 6½ Fuß, die jedoch, da das Dach von West gegen Ost ansteigt, an der Ostseite zu einer Höhe von 8 Fuß sich steigert. Die Wände sind fest gemauert und mit einem starken Gebälke überdeckt; das Dach wurde aus einer doppelten Lage von Felsplatten hergestellt. Auch im Innern wurde die Hütte durch *Stüdl*s Sorgfalt trefflich eingerichtet. Im Jahre 1869 ist die Stüdlhütte über dreißig Mal von Fremden zum Übernachten benutzt worden. Da traten bald einige Mängel derselben hervor. Zu wiederholten Malen ereignete es sich, daß eine Gesellschaft von zwölf und noch mehr Personen in dem Gebäude zusammenkam, und daß hiebei der Platz viel zu enge und zu beschränkt sich zeigte. Auch das Dach war defekt, es bot gegen Regen und Schneestürme nicht genügenden Schutz; dazu verbreitete das Feuer auf dem offenen Herd wenig Wärme, wohl aber einen unausstehlichen Rauch. All diesen Nachtheilen soll im Frühjahr 1870 abgeholfen werden. Die Hütte soll durch einen gleich großen Anbau erweitert werden, wodurch der Raum derselben verdoppelt wird; an Stelle des steinernen Daches wird ein hölzernes treten, endlich sind einige Mitglieder der Münchner Sektion des Deutschen Alpenvereins zur Zeit gerade mit dem Ankauf eines kleinen eisernen Ofens beschäftigt, der den offenen Herd ersetzen soll. So werden im kommenden Sommer wohl all jene Schäden geheilt sein, die im vergangenen Jahre noch an der Stüdlhütte hafteten!“

*Stüdl* selbst stattete die Hütte mit den notwendigsten Bedürfnissen für die Touristen aus. Die Zeitschrift „Der Tourist“, Nr. 9—10, I. Jahrgang, März 1869, beschreibt diese Gegenstände wie folgt:

„Teller, Messer, Gabeln, Schalen, Gläser und Töpfe auf 6 Personen, Petroleumlampe, Blendlaterne, Schreib- und Nähzeug, Pfannen, Pölster, Thermometer, eine kleine Apotheke, ein Fremdenbuch usw., daher die künftigen Besucher genügend Komfort, ja sogar die Hütte mit Mörtel verworfen finden werden.“

Bänke und Stühle wurden in Kals frisch gezimmert und hochgetragen. Was für ein guter Hausvater war doch „Bergvater *Stüdl*“!

Am 26. September 1869 übergab *Stüdl* seine Hütte schenkungsweise dem Thomas *Groder* mit der Auflage, für den Ausbau der Hütte, deren wohnliche Erhaltung und im Bedarfsfall der Vergrößerung zu sorgen. Als Zeugen erscheinen auf der Schenkungsurkunde Pfarrer *Andreas Lercher* und *Carl Hofmann*.

Seit der Erbauung der Hütte und der Herstellung des neuen Glocknerweges war *Stüdl* für die Kaiser der „Glocknerherr“. Im Jahre 1870 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht von Kals verliehen, und als die Kaiser im Jahre 1872 neue Kirchenglocken anschafften, wurde die größte Glocke auf den Namen „*Stüdl*“ getauft und der Name mit dem Zusatz „benefactor maximus“ in die Glocke eingegossen.

Die Hütte wurde im Sommer 1870 von den Kaiser Führern verbessert, erweitert und mit einem neuen Dach versehen.

Mitglieder der Sektion München des DAV kauften im Frühjahr 1870 tatsächlich einen eisernen Ofen und sandten ihn nach Kals.

1872 ließ *Stüdl* die Hütte durch einen Anbau erweitern und im nächsten Jahr den alten Teil der Hütte erhöhen und neu eindecken, so daß diese nunmehr bis zu 30 Personen Unterkunft bieten konnte.

Da in den folgenden Jahren die Erhaltung der Hütte weder durch den Kaiser Führerverein noch durch den grundbücherlichen Eigentümer Thomas *Groder* gesichert war, sah sich *Stüdl* genötigt, die Hütte zurückzukaufen. Dies geschah nach langwierigen und zum Teil recht unerquicklichen Verhandlungen am 19. Juli 1877, wobei er für den Kauf eine unverhältnismäßig hohe Summe aufwenden mußte. Zur selben Zeit gelang es *Stüdl* auch, das Grundstück, auf dem die Hütte errichtet war, mit Kaufvertrag vom 22. Juli 1877 vom k. k. Aerar zu erwerben. Interessehalber sei hier eingeschaltet, daß die Hütte 1877 von etwa 100 Touristen besucht wurde, von denen 74, darunter 5 Damen, den Großglockner bestiegen.

Im folgenden Jahr ließ *Stüdl* das Hütteninventar vervollständigen. 1882 wurde dann auf *Stüdl*s Kosten ein größerer Anbau durchgeführt, bestehend aus einem ebenerdigen Schlafraum und einer Vorratskammer sowie aus zwei Schlafräumen im Dachboden. Anlaß für diese Erweiterung war die Absicht, die Voraussetzungen für die Bewirtschaftung der Hütte während der Sommermonate zu schaffen und die Übernachtungsmöglichkeiten zu verbessern. Bereits vom Sommer 1883 an wurde die Hütte dann in den Monaten Juli bis Mitte September ständig bewirtschaftet. Nachdem schon 1885 gewisse Adaptierungsarbeiten vorgenommen worden waren, ließ *Stüdl* 1887 die Inneneinrichtung durch größere Anschaffungen verbessern, insbesondere den großen Schlafraum vertäfelnd und einen Regulierofen aufstellen. Von welchem Zeitpunkt an Hüttengebühren zu bezahlen waren, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Von 1887 an galt jedenfalls ein neuer Tarif, laut welchem die Nächtigungsgebühr 50 Kreuzer, die Gebühr für Tagesbesucher mit Holzverbrauch 20 Kreuzer, für Nichtmitglieder alpiner Vereine jeweils den doppelten Betrag ausmachte. In diesem Jahre wurden 187 Besucher gezählt.

1892 ließ *Stüdl* neuerlich einen Erweiterungsbau durchführen. Das Bruchsteinmauerwerk wurde innen mit Holz vertäfelt. Die Hütte verfügte in ihrer damaligen Gestalt über die folgenden Räume: im Erdgeschoß 1 Vorraum, 1 Küche, die zugleich als Aufenthaltsraum diente, 2 Schlafräume mit Pritschenlagern; unter dem Dache je 1 Raum für die Wirtschafterin und die Führer sowie 1 getäfeltes Touristenzimmer mit Betten. Die von *Stüdl* aus eigenen Mitteln aufgebrachten Bau- und Erhaltungskosten betragen bis dahin rund 5800 Gulden. Bis zu diesem Jahre waren auf der Hütte 3663 Besucher registriert worden.

Der zur Hütte führende Reitweg wurde 1893 bis zum Beginn des Schneefeldes an der „Langen Wand“ fertiggestellt und erforderte die Errichtung von drei Brücken über den Ködnitzbach. 1894 wurde der Weg von diesem Schneefeld bis zur Hütte weitergeführt.

Im Dezember 1897 wurde die Hütte durch einen furchtbaren Sturm schwer beschädigt, wobei ein Teil des Daches abgerissen wurde. 1903 erfolgte die letzte Erweiterung der

Hütte durch *Stüdl*. Der Anbau enthielt einen Vorraum und ein Aufenthaltszimmer, das vertäfelt und entsprechend eingerichtet war.

An den Besuch des Königs Friedrich August von Sachsen am 1. und 2. August 1910 anlässlich seiner Glocknerbesteigung erinnert noch heute sein Bild im Aufenthaltsraum der Hütte.

Während des ersten Weltkrieges war die Stüdlhütte von 1915 bis 1919 geschlossen. Nach Kriegsende übersiedelte der nun achtzigjährige Johann *Stüdl* nach Veräußerung seines Prager Besitzes nach Salzburg zu seinem dort lebenden Sohn Max. Er mußte kurz nacheinander den Verlust der Gattin und des Sohnes beklagen, der im Alter von 40 Jahren von einer tödlichen Krankheit dahingerafft wurde. Die Inflation kostete dem einst wohlhabenden Kaufmann fast das ganze Vermögen. Seiner Hütte aber galt bis zum Tode die volle Liebe des greisen Mannes. Er reiste regelmäßig nach Kals und ritt auf einem Muli empor zur Hütte, um selbst nach dem Rechten zu sehen.

In den Kriegsjahren hatte die Hütte schwer gelitten. Im älteren Teil war der Fußboden verfault, die Fenster waren größtenteils erneuerungsbedürftig, das Hüttendach war an mehreren Stellen undicht, die Dachbalken morsch, Küchenherd und Kamin schadhaft, eine Ergänzung des Inventars war dringend notwendig. *Stüdl* fehlten die zur Instandsetzung erforderlichen Mittel. In seiner Not wandte er sich mit Schreiben vom 25. Jänner 1921 zum erstenmal an den Wege- und Hüttenausschuß des DuOeAV um Hilfe:

„Da ich diese Hütte, die meinen Namen trägt, nicht verfallen lassen kann, sie die älteste Touristenhütte unserer Alpen ist, für mich und meine Familienangehörigen es ein unsagbar schmerzlicher Gedanke wäre, mich von meiner Hütte trennen zu müssen, die 51 Jahre im Dienste der Touristenwelt gestanden ist, ohne den Alpenverein auch nur einen Heller gekostet zu haben, so würde ich dem Hauptausschuß außerordentlich dankbar sein, wenn er mir zur Bestreitung eines Teiles dieser Auslagen eine Beihilfe von österreichischen Kronen 15.000.— gewähren würde, nachdem bei jetzigen schweren Zeiten und Verhältnissen es mir sehr bitter wäre, alle diese großen Auslagen aus meinen knappen Mitteln selbst zu bestreiten.“

Der Hauptausschuß bewilligte ihm in seiner Sitzung vom 12. Mai 1921 18.000 Kronen.

Am 29. Jänner 1925 starb Rat Johann *Stüdl* in Salzburg im Alter von 85 Jahren. Die Zukunft der Stüdlhütte hatte ihn in seinen letzten Lebensjahren viel beschäftigt. Er konnte sich jedoch nicht entschließen, sich noch zu Lebzeiten von seiner Hütte zu trennen. Im Testament hatte er verfügt, daß die Hütte für immerwährende Zeiten seinen Namen tragen und dauernd dem Touristenverkehr gewidmet bleiben soll. Für den Fall der Veräußerung durch seine Erben hatte er der Sektion Prag (damals Deutscher Alpenverein Prag) das Vorkaufsrecht eingeräumt. Es war für die Sektion eine Ehrenpflicht, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Auf Grund des Beschlusses der a. o. Hauptversammlung vom 8. Mai 1925 konnte *Stüdl*'s Nachfolger als Obmann der Sektion, Prof. Dr.-Ing. August *Gessner*, am 23. Juni 1925 den Kaufvertrag in Salzburg unterfertigen. Als Kaufpreis wurden S 20.000.— vereinbart. Hiervon wurden RM 10.000.— durch ein Darlehen des Gesamtvereins aufgebracht, der Rest aus Sektionsmitteln bestritten.

Bei Übernahme der Hütte zeigte sich, daß deren Zustand größere Instandsetzungsarbeiten erforderte. Da der ständig wachsende Touristenverkehr auch eine Erweiterung bedingte, entschloß sich die Sektion zu einem vollständigen Umbau. Im Herbst 1925 wurden die technischen Vorarbeiten hiefür geleistet. Im folgenden Jahr konnte infolge der ungünstigen Schnee- und Witterungsverhältnisse nur der Rohbau fertiggestellt werden. Der Bauunternehmer hatte für die Überwinterung nur unzureichend gesorgt. Die Sektion war genötigt, die Weiterführung des Umbaus einem anderen Unternehmer zu übertragen. Bis zur Bewirtschaftungszeit 1927 konnten wenigstens das Erdgeschoß und der erste Stock fertiggestellt, im Spätherbst sodann die Bauarbeiten im wesentlichen abgeschlossen werden. Im Frühsommer 1928 wurden die schweren Sturmschäden des Win-

ters behoben, die restlichen Arbeiten durchgeführt und die gesamte Einrichtung beschafft.

Die Hütte besitzt seit diesem Umbau folgende Räume: im Erdgeschoß 1 Küche, 1 Vorratskammer, 2 Kammern und 2 Gasträume; im ersten Stock 10 Zimmer mit 30 Betten; im Dachgeschoß 1 Zimmer mit Betten, 5 Matratzenräume mit 30 Lagern, 1 Trockenraum.

Sie bietet nun für 60 Personen Nächtigungsgelegenheit, die Notlager ungerechnet, so daß, von seltenen Ausnahmefällen abgesehen, bisher alle Unterkunftsuchenden Aufnahme finden konnten.

Für den Ankauf und den Umbau der Hütte hat die Sektion rund K $\check{S}$  385.000.— = RM 47.500.— aufgebracht, wovon RM 19.000.— durch Darlehen und Beihilfen des Gesamtvereins, der Rest aus Sektionsmitteln bestritten wurden. Die Einrichtung der Zimmer wurde zum Großteil gespendet. Die Namen der Spender sind heute noch an den Zimmertüren festgehalten.

Am 22. Juli 1928 konnte die Eröffnung der umgebauten Hütte zugleich mit dem Jubiläum des 60jährigen Bestandes unter großer Beteiligung gefeiert werden. Die kirchliche Weihe nahm Kaplan Josef *Stocker* aus Kals vor.

1931 wurde eine Fernsprechleitung von Kals zur Hütte geführt, die jedoch nach dem Krieg nicht mehr instand gehalten wurde und verfallen ist.

1933 zeigten sich zum erstenmal Schäden im Mauerwerk der Südwestwand der Hütte, die auf dem Mauerwerk des alten Baues aufgesetzt und ungenügend fundiert war. Es wurden Unterfangungsarbeiten durchgeführt und ein Wasserabfanggraben unter der Fußbodenebene angelegt sowie ein Nebengebäude mit Waschküche, Holzlager und Mulistall errichtet. 1936 wurde die Wasserversorgungsanlage erstellt und 1938 durch eine Wasserleitung mit der Hütte verbunden.

Die Bewirtschaftung der Hütte konnte auch während des zweiten Weltkrieges aufrechterhalten werden, wofür die Wehrmacht, welche die Hütte in dieser Zeit wiederholt in Anspruch nahm, ein Tragtier zur Verfügung stellte.

1942 zeigten sich neuerlich Risse im Grundmauerwerk der Südwestseite, die eine schwache Senkung dieses Teiles der Hütte zur Folge hatten.

Nach Kriegsende wurde von dem mit der treuhänderischen Verwaltung des nicht-österreichischen Alpenvereinsvermögens betrauten Prof. Martin *Busch* die Sektion Krems a. d. Donau des OcAV als Verwalter der Hütte bestellt.

Als die Sektion Prag dank der Bemühungen von Dr. med. *Walther Koerting* im Jahre 1950 ihre Tätigkeit mit dem Sitze in München wieder aufnehmen konnte und Dr. *Koerting* zum 1. Vorsitzenden bestellte, sah dieser seine erste Aufgabe darin, die Verhandlungen wegen der Rückübertragung des Hüttenbesitzes der Sektion voranzutreiben. Seinem Einsatz ist es im wesentlichen zu danken, daß die Sektion schon 1953 wieder die Verwaltung ihrer Hütten, also auch der Stüdlhütte, übernehmen konnte, wobei jedoch die Treuhänderschaft von Prof. *Busch* weiter aufrecht blieb. Die grundbücherliche Rückübertragung des Eigentums an der Stüdlhütte ist dann erst auf Grund des Übergabevertrages vom 26. Juni 1957 durch Beschluß des Bezirksgerichtes Matriei in Osttirol vom 9. Juni 1958 durchgeführt worden.

1956 wurde auf der Hütte die Propangasbeleuchtung eingerichtet.

Dr. *Koerting* schied nach Vollendung des 70. Lebensjahres aus dem Sektionsvorstand aus. Im Mai 1958 wurde Dr. jur. *Josef Lippert* zum 1. Vorsitzenden der Sektion gewählt.

Die Schäden an der Südwestwand der Hütte hatten sich so vergrößert, daß eine gründliche Instandsetzung unvermeidlich geworden war. Im Sommer 1958 wurde der schadhafte Teil der Außenmauer zur Gänze abgetragen und das alte, ungenügend gesicherte Fundament durch ein neues, auf dem gewachsenen Fels aufstehendes, ersetzt, auf dem die neue Hüttenwand aus Bruchsteinmauerwerk aufgeführt wurde. Davor wurde ein Entwässerungsgraben angelegt. Gleichzeitig wurden die beiden Aufenthaltsräume zu einem großen Raum vereinigt, der mit einem Tiroler Bauernkachelofen, neuem

Fußboden und neuen Fenstern ausgestattet wurde. Der Raum hinter der Vorratskammer erhielt eine Doppeltür ins Freie und wurde als Winteraum eingerichtet.

Die Feier des 90jährigen Bestandes der Hütte wäre 1958 fällig gewesen. Wegen der Bauarbeiten wurde sie erst am 30. August 1959 unter großer Beteiligung abgehalten. Unter den mehr als 200 Teilnehmern konnten auch zwei Enkelinnen, vier Urenkel und zwei kleine Urenkelinnen Johann *Stüdl*s begrüßt werden. Die kirchliche Feier nahm der „Glocknerpfarrer“ *Meissl* aus Hopfgarten vor.

Im Jahre 1961 erhielt die Hütte ein neues Blechdach mit engen Scharen und zwei Dachfenstern.

Eine große Aufgabe war für die Sektion der Bau einer Materialseilbahn zur Hütte, da die weitere Versorgung durch Tragtiere nicht mehr gesichert war. Nach den erforderlichen Vermessungsarbeiten wurde der Bau in der Sommersaison 1962 durchgeführt. Im Tragseil ist eine Fernspretleitung eingebaut, so daß nunmehr eine telephonische Verbindung zwischen Lucknerhütte und Stüdlhütte besteht. Die Gesamtkosten stellten sich auf ca. S 265.000.—, wozu der Gesamtverein eine Beihilfe von DM 17.000.— leistete. Die Einweihung der Materialseilbahn wurde gemeinsam mit der Feier des 95jährigen Bestandes der Hütte am 14. Juli 1963 festlich begangen, wobei wieder der „Glocknerpfarrer“ *Meissl* die Messe zelebrierte. Unter den 70 Festgästen befanden sich 20 Sektionsmitglieder.

1963 wurde die von der Stüdlhütte mitbenützte Materialseilbahn vom Ende des Ködnitztalgüterweges zur Lucknerhütte ausgebaut und zum Betrieb eine „Seilweggenossenschaft Luckneralpe“ gebildet, an der neben dem Eigentümer der Lucknerhütte die Sektion Prag und der Österreichische Alpenclub als Eigentümer der Erzherzog-Johann-Hütte auf der Adlersruh beteiligt sind.

Im Jahre 1967 wurde die Küche mit einem großen Kochherd und einem Allgasherd ausgestattet. Für die nächste Zeit ist eine Verbesserung der Wasserversorgung sowie der sanitären Anlagen in Aussicht genommen.

In den letzten zehn Jahren von 1958 bis 1967 hatte die Stüdlhütte 28.346 Besucher zu verzeichnen, also durchschnittlich 2835 jährlich, während der zweieinhalb Monate Bewirtschaftungszeit.

Das sind in kurzen Worten die Schicksale der guten, alten Stüdlhütte in den 100 Jahren ihres Bestandes. Die Schilderung weist manche Lücken auf, denn den Kriegsereignissen sind viele Unterlagen zum Opfer gefallen. So hat die Sektion Prag ihr ganzes wertvolles Archiv verloren. Die wesentlichen Begebenheiten konnten aber doch festgehalten werden. Leider hat es der zur Verfügung stehende Raum nicht gestattet, alle Personen zu nennen, die sich um Errichtung, Ausbau und Bewirtschaftung im Laufe der Jahrzehnte verdient gemacht haben. Insbesondere mußte darauf verzichtet werden, die Hüttenwarte und Hüttenwirte namentlich anzuführen. Ihnen allen gebührt der aufrichtige Dank derer, die in der Hütte gastliche Aufnahme gefunden haben und in Zukunft finden werden.

Es ist bisher möglich gewesen, die Stüdlhütte so zu erhalten, wie dies von ihrem Gründer und langjährigen Besitzer Johann *Stüdl* gedacht war, nämlich als echtes Bergsteigerheim, in dem alle, die die Berge lieben, mögen es nun Kletterer strenger Richtung oder Bergwanderer sein, Bewirtung und Unterkunft finden. Daß die Hütte in alle Zukunft diesen Charakter bewahren möge, wird der Sektion Prag stets ehrenvolle Aufgabe bleiben.